



### Mitteilungen der Direktion

1. In der letzten Zeit ist wieder häufig über unsachgemäße und unsorgfältige Behandlung von Bibliothekbüchern geklagt worden. Auch böswillige Beschädigungen kamen wieder vor. Es ist bedauerlich, daß immer wieder Bilder, Rezepte, ja sogar kleine Novellen und leere Blätter herausgerissen werden. Selbstverständlich werden die Fehlbaren nicht nur disziplinarisch bestraft, sondern sie haben auch den verursachten Schaden zu ersetzen.

Die Direktion sieht sich daher veranlaßt, neuerdings und mit allem Nachdruck den Insassen der Anstalt eine sorgfältigere Behandlung der Bibliothekbücher zur Pflicht zu machen. In unserer Bibliothek sind viele tausend Franken investiert. Ein herausgerissenes Blatt kann nicht ersetzt werden, sondern es muß das ganze Buch ersetzt werden. Der Schaden beträgt bald zehn Franken und mehr.

Es wird jedem Insassen zur Pflicht gemacht, allfällige Beschädigungen an Büchern sofort nach dem Empfang zu melden. Wer diese Meldung unterläßt, haftet inskünftig selber für den festgestellten Schaden.

2. Laut Hausordnung trägt jeder Insasse beim Verlassen der Zelle seine Nummer. Es sind in der letzten Zeit wiederholt Verstöße gegen diese Bestimmung festgestellt worden. Sie wird daher in Erinnerung gerufen.

### Hauschronik

Unter unserem Viehstand befinden sich gegenwärtig 28 Milchkühe, wovon 2 trocken liegen. Die verbleibenden 26 Stück geben täglich 330 Liter Milch, oder im Durchschnitt 12,67 Liter.

In der Woche vom 8. bis 14. Mai waren die beiden Verwaltungsgehilfen, der Sekretär der Direktion und der Anstaltslehrer im Aktivdienst.

Die einjährigen Fohlen Peter und Lisi befinden sich seit anfangs Mai auf der Fohlenweide Horben.

Die diesjährige Spinatkampagne ist beendet. Wir ernteten ab rund 2 Tucharten 8417 Kilogramm und nahmen dafür Fr. 3989.18 ein.

### Schweizerchronik

#### Die Jubiläumsausstellung in Zofingen

Während zehn Tagen war in Zofingen eine Ausstellung zu sehen, die unter dem Motto „Vom Lehrling zum Meister“ zum 50jährigen Bestehen des Aargauischen Gewerbeverbandes durchgeführt worden ist. Das Interesse an dieser Veranstaltung war erfreulich groß. Auf Veranlassung der aargauischen Erziehungsdirektion, deren Vorsteher, Herr Regierungsrat F. Zaugg (Aarau), die Ausstellung mit den offiziellen Ehrengästen besuchte und sich sehr lobend über die neuartige Gestaltung aussprach, wurden aus vielen aargauischen Gemeinden die Abschlußklassen durch die geschäfts- und die berufskundliche Abteilung geführt. Ferner besichtigten sämtliche gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen des Kantons die Schau. Auch aus den Nachbarkantonen erschienen zahlreiche Besucher.

Am Samstag und Sonntag, 20. und 21. Mai, fanden sich unter anderem Abordnungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit und der Schweizerischen Zentrale für Handelsförderung ein. Inspektor A. Müller vom Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit anerkannte namentlich, daß im geschäftskundlichen Teil der Ausstellung der hohe Stand der Gewerbeschule Zofingen die Wichtigkeit der Heranbildung guter Schweizerbürger verdeutlicht. Die berufskundliche Aufklärung durch die Ausstellung wird zweifellos den Mangelberufen in Handwerk und Gewerbe einen tüchtigen Nachwuchs zuführen helfen. Für verschiedene Branchen stellt sich jetzt die Chance, sich vom importierten Kunsthandwerk zu befreien und sich wieder in die führende Rolle des schöpferischen Produzenten hineinzuarbeiten. Auch in dieser Richtung hat die Zofinger Ausstellung „Vom Lehrling zum Meister“ dem Handwerk und Gewerbe für die Nachkriegszeit neue Wege aufgezeigt.

Das Handwerk hat immer noch einen goldenen Boden!

#### Die soziale Hilfe an unsere Wehrmänner

Die vom Staat Aargau verwaltete kantonale Wehrmannsausgleichskasse hat im Jahre 1943 insgesamt 7,99 Millionen Franken verausgabt. Das sind 1,87 Millionen Franken mehr als im Vorjahr. Denn infolge der größeren Truppenaufgebote stiegen die Auszahlungen für Lohn- und Verdienstersatz sehr beträchtlich. Der Lohnerersatz an die Arbeitnehmer erreichte im letztverflossenen Jahr 3,71 Millionen Franken gegenüber nur 2,46 Millionen Franken pro 1942. Auch der Verdienstersatz im Gewerbe hat beträchtlich zugenommen; denn er beziffert sich auf 1,12 Millionen Franken, während 1942 nur 668 000 Franken aufgewendet werden mußten. Die gleiche Erscheinung wiederholt sich beim Verdienstersatz in der Landwirtschaft, der sich mehr als verdoppelte; denn er stieg von 667 000 Franken auf 1,39 Millionen Franken. Noch auffallender haben sich die Versekungsentschädigungen in der Landwirtschaft erhöht. Sie betragen 1942 449 000 Franken und stiegen im letztverflossenen Jahr ganz außerordentlicher Weise auf 1,26 Millionen Franken an. Diese Versekungsentschädigungen in der Landwirtschaft sind vom Bund und Kanton voll zu tragen.

Aber nicht nur die Ausgaben, sondern auch die Einnahmen nahmen einen ungewöhnlichen Aufschwung. Denn die Beiträge der Arbeitnehmer und Arbeitgeber (je 2 Prozent der Lohnsumme) erreichten pro 1942 die hohe Summe von 4,42 Millionen Franken; im Vorjahr sind es nur 3,98 Millionen Franken gewesen. Dagegen sind die Beiträge der Selbständigerwerbenden im Gewerbe und in der Landwirtschaft nur unwesentlich angestiegen.

#### Brennstoffversorgung in Hausbrand und Gewerbe

Das Kriegs-Industrie- und -Arbeits-Amt teilt mit: Durch die Sektion für Kraft und Wärme sind den Brennstoffämtern der Kantone und Gemeinden dieser Tage die Weisungen an die Verbraucher der Kategorie Hausbrand und Gewerbe zugegangen. Die letztes Jahr festgesetzten Zuteilungsquoten bleiben für das Heizjahr 1944/1945 unverändert. Die teilweise Verwendung von Brennholz als Kohlenersatz bleibt aufrecht erhalten. Der Brennholzanteil kann von Kanton zu Kanton verschieden sein und richtet sich nach dem Holz-anfall des einzelnen Kantons.

## Sprüche

Wer mißtrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, so lange er uns nicht das Gegenteil beweist.

Nicht was der Mensch „weiß“, sondern was er „will“, entscheidet über seinen Wert oder Unwert, seine Macht oder Ohnmacht, seine Seligkeit oder sein Unglück. Gustav Adolf von Lindner

## Schaffhausen baut wieder auf

Während aus einzelnen, völlig zerstörten Gebäuden die wenigen zur Verfügung stehenden Lastwagen noch Schutt wegführen, klettern an den beschädigten Häusern der Innenstadt die Baugerüste empor. Die Amtsstellen, die sich der Obdachlosen und Geschädigten annehmen, arbeiten unter Hochdruck. Die zahllosen Schäden werden auf einer Zentralstelle gemeldet, die die Meldungen an die zuständigen Instanzen zur Schätzung weiterleitet. Die städtische Fürsorgestelle hat bisher weit über 200 000 Franken ausgegeben, um den Geschädigten den Kauf des dringendsten Lebensbedarfs, Wäsche, Kleider, Möbel usw. zu ermöglichen.

Indessen planen die Behörden den Wiederaufbau der zerstörten Stadtteile. Die ungünstige Gliederung des Quartiers der Mühlenen, zum Teil ungenügende Wohnverhältnisse und die umfangreichen Zerstörungen legen eine umfassende Lösung nahe. Es wird sich darum handeln, die Mühlenstraße streckenweise ihrem lebhaften Verkehr entsprechend anzulegen und die Wohnhäuser an gesunderer Lage neu zu gruppieren. Das rechte Rheinufer soll unterhalb des Elektrizitätswerkes möglichst freigehalten werden. Die Verwirklichung dieses Planes bedingt die Verlegung einiger zerstörter industrieller und gewerblicher Betriebe in andere Stadtteile und stößt so auch bei allseitigem gutem Willen auf enorme Schwierigkeiten. Der Stadtrat wird bestrebt sein, öffentliches und privates Bauland abzutauschen und sich dabei auch zu Zugeständnissen an Unternehmungen bereitfinden, die ihren Betrieb verlegen. Was er ruhigeren Zeiten vorbehalten hatte, muß nun unter dem Druck eines prekären Wohnungsmangels und stillgelegter Betriebe rasch und doch in einer Weise geplant und verwirklicht werden, die sich durch Jahrzehnte bewähren soll. Angesichts dieser Aufgabe gelangte der Stadtrat vor den Großen Stadtrat mit dem Ersuchen um die Erteilung von außerordentlichen, bis Ende 1945 befristeten Vollmachten und mit einem Kreditbegehren in der Höhe von 2,5 Millionen Franken.

## Wirtschaftszahlen

Von 100 Mitgliedern der Arbeitslosenkassen waren Ende Februar 1944 3,6 (Vorjahr 4) gänzlich und 2,2 (Vorjahr 1,6) teilweise arbeitslos.

Der Arbeitsmarkt hat im Monat März 1944 eine starke saisonmäßige Entlastung erfahren, indem die Zahl der Ganzarbeitslosen um 8986 auf 7999 zurückging.

Durch die der Statistik der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung angeschlossenen Berufsberatungsstellen wurden im Jahre 1943 insgesamt 32 983 Berufsberatungsfälle behandelt (Vorjahr 32 921). Rund 38% (Vorjahr 38%) der im Berichtsjahr aus der obligatorischen Volksschulpflicht Entlassenen haben sich der individuellen Berufsberatung unterzogen. Die Zahl der Lehrstellenplacierung ist von 10 502 im Vorjahr auf 11 268 angestiegen.

## Verteuern Milch und Brot die Lebenshaltung?

Die Aprilnummer des Organs des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine veröffentlicht die übliche Monatsübersicht über die Kosten der Lebenshaltung nach dem vom Konsumverband seit über dreißig Jahren berechneten Index. Am

1. März 1944 betrug nach dieser Veröffentlichung die Steigerung der sämtlichen Nahrungsmittelkosten seit dem 1. September 1939 im Mittel 61,6 Prozent. Daran sind die einzelnen Nahrungsmittelgruppen sehr ungleich beteiligt. Am geringsten ist die Teuerung für Milch und Milchprodukte, nämlich nur 30,5 Prozent, während die Getreideprodukte (inbegriffen das Brot) um 40,6 Prozent über dem Vorkriegsniveau stehen.

## Der Ausstellungszug des Roten Kreuzes

Das Schweizer Publikum wird Gelegenheit haben, sich durch den Ausstellungszug, der in den Monaten Mai, Juni, Juli unser Land durchläuft, von der ausgedehnten Tätigkeit des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz Rechenschaft abzulegen.

Der Ausstellungszug steht unter der technischen Leitung von J. E. Saerman-Landry und wird seine Fahrt durch die Schweiz in Genf beginnen. Auf seiner über 200 Kilometer führenden Reise wird er sich in etwa 70 schweizerischen Städten und Ortschaften aufhalten.

## Helfen statt hungern!

Die folgenden Zahlen geben ein anschauliches Bild von den großen gemeinsamen Leistungen des Bauernstandes, der Kleinpflanzer und des Industrie-Pflanzwerkes bei der Bewältigung der bisherigen fünf Anbauetappen. Die schweizerische Anbaufläche betrug in den Jahren

	1934	1943
Getreidebau . . . . .	116 606 ha	216 489 ha
Kartoffelbau . . . . .	45 619 ha	88 052 ha
Rübenbau . . . . .	12 139 ha	19 348 ha
Oltpflanzenbau . . . . .	8 ha	2 545 ha
Gespinst- und Handelspflanzen . . . . .	763 ha	3 231 ha
Gemüsebau . . . . .	8 144 ha	22 561 ha
Total Ackerfläche	183 279 ha	352 226 ha

## Vom Hungern

„Der Satte versteht den Hungrigen nicht!“ sagen die Russen in einem ihrer Sprichworte. Seit ich den wahren Hunger erlebte, erschrecke ich jedes Mal, wenn ich höre, wie leichtfertig dieses Wort in unserem Lande gebraucht wird. Durch eine gütige Vorsehung sind wir bis heute von diesem fürchterlichen Kriegsgespente verschont geblieben. Ob es weiter so bleiben wird, weiß niemand; sicher aber ist eines: wer den Hunger erlebt und erlitten, wird nicht müde werden, den Mitmenschen das Entsetzliche dieser Kriegsgeißel zu schildern. Leichtfertig handelt ein Volk, wenn es nicht alles tut, was in seinen Kräften steht um dem Boden das Letzte in nie ermüdender Anstrengung abzurufen.

Hunger ist nicht jenes angenehme Gefühl, das wir empfinden, wenn wir vor Tisch fragen: „Hast Du auch etwas Gutes gekocht, ich habe Hunger?“ Für dieses Gefühl des gesunden, arbeitenden Menschen muß man dankbar sein, aber man darf es nicht verwechseln mit dem Hunger. Dieser ist ein grausamer Herr, der ganze Völker bis ins Tiefste ihres Markes trifft. Wer nie einen Verhungerten sah, wer nie dem Hungertode ins Auge blickte, weiß nicht, was Hunger ist. Ich sah Menschen an vielen Krankheiten sterben. Typhus, Pest, Cholera raffen auf ihrem Wege Tausende dahin, aber sie sind milde und sanft im Vergleich mit dem Schrecken des Hungers. Als 1919 bis 1920 in Rußland 2 1/2 Millionen Menschen den Hungertod starben und das ganze Volk bis an den äußersten Rand des Erträglichen litt; als ich mit-hungerte, da erst erlebte ich die volle Tragik einer Hungersnot. Das grausamste Sterben ist der Hungertod, denn er tötet nicht im Fieberwahne, er legt seine milde Hand nicht auf die müde Stirn des alten Mannes, der sein Tagwerk vollbracht hat. Langsam, mit grauser Lust zerbricht er den Menschen.

Wenn Menschen Birkenrinde, gemahlenes Stroh, Gras, Wurzeln und Aas mit Wohlmut verzehren, ja einzelne dem

Wahnsinne verfallen und sich an Leichnamen satt zu essen suchen, dann verblaßt sogar das Elend des Krieges, des Völkermordens, dann erlebt ein Volk wohl das Grauenshafteste, was ihm auferlegt werden kann. Wenn man dann zu den Glücklichen gehört, die ihr Leben wenigstens mit spärlichen Kartoffeln und Kohlrüben fristen können, ja, monatelang, dreimal am Tage diese Nahrungsmittel ohne Fett und ohne irgend etwas anderes verspeist, weiß man jede Nahrung dankbar zu schätzen. Wenn man auf dem Schutthaufen die ersten Brennesseln im Frühling gierig sammelt, dann ist man gestreift worden vom Hunger, dann erkennt man mit welcher unendlichen Zähigkeit man am Leben hängt. Wenn Mütter so hungrig sind, daß ihre Brüste vertrocknen und sie den Neugeborenen mit dem Leben den Tod zugleich schenken, dann weiß man, was Hungern bedeutet.

Nicht um meine Mitmenschen zu erschrecken schildere ich das. Ein gesundes Volk schaut den Tatsachen in die Augen. Es lernt von solch düsteren Erfahrungen. Hätte ich die Worte eines Dichters, eines Propheten, dann würde ich alles besser sagen können, was mir zur Zeit des Umbaus in den Sinn kommt. Wenn unser Volk dem Boden die Ehre antut, die ihm gebührt, wenn keine Ecke unseres Landes, auf der etwas wachsen kann, unangebaut bleibt, dann brauchen wir den Hunger nie zu fürchten. Wer den russischen Hunger erlebte, der hat keine Angst, daß wir uns nicht einmal selbst genügen könnten, ohne Einfuhr, denn er empfindet unsern Lebensstandart, so hart es klingen mag, heute noch als reichlich, ja fast unverdient reichlich! Er empfindet aber auch unendliche Dankbarkeit gegenüber all den schmieligen Frauen- und Männerhänden, die trotz der manchmal übergroßen Last nie müde werden, unserer Heimat Erde das abzurufen, was uns vor einer Hungerkatastrophe bewahren kann. E. J.

### Postbureaux werden umgetauft

Mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplans, d. h. mit dem 8. Mai 1944, erhalten 67 bündnerische Poststellen gestützt auf den Bundesratsbeschluß vom 12. Oktober 1943 betreffend Änderung der Namen politischer Gemeinden des Kantons Graubünden neue Bezeichnungen. Von diesen 67 Poststellen erhalten 50 rein romanische Namen, während bei 17 weiteren der romanischen auch die bisherige Bezeichnung beigelegt wird, z. B. Breil/Brigels, Lantsch/Lenz, Scuol/Schuls und Waltensburg/Vuorz. Mit der entsprechenden Änderung der Datumstempel ist bereits begonnen worden, so daß auf den 8. Mai alle die neuen Bezeichnungen tragen werden; die Drucksachen werden beim nächsten Neudruck geändert. — In den Verzeichnissen der Telephon- und Telegraphenverwaltung werden auf den gleichen Zeitraum 16 neue Bezeichnungen aufgenommen.

### Für die Heiligsprechung Niklaus von der Flüe

Wie die katholische „Italia“ aus der Vatikanstadt meldet, erfolgte Ende April in gewohnter Form die Verlesung des Dekretes, womit die beiden Wunder für die Heiligsprechung des seligen Niklaus von der Flüe anerkannt werden.

### Aus aller Welt

#### Absturz eines geheimnisvollen „Flugzeuges“ in Schweden

Am Donnerstag stürzte in der Nähe von Rivik an der südschwedischen Küste ein geheimnisvolles Flugzeug ab, und das Ereignis hat, wie der United Press aus Malmö berichtet wird, unter der Zivilbevölkerung großes Aufsehen erregt. Das Flugzeug das abstürzte, war von solch außergewöhnlicher Gestalt, daß es sich, wie die wenigen Augenzeugen des Absturzes erklären, sehr wohl um ein Raketenflugzeug oder sogar um eine „geheime Waffe“ handeln könnte. Als die gründliche Suche nach den Trümmern des abgestürzten Apparates durchgeführt wurde, fand man weder einen Motor noch Motorbestandteile vor, und auch von einer

Besatzung des „Apparates“ war nirgends eine Spur zu finden. Einige der Augenzeugen behaupten, es habe sich bei dem Objekt, das vom Himmel zur Erde stürzte, bestimmt um kein Flugzeug gehandelt. Kurz vor dem Absturz des geheimnisvollen Dinges hatten viele Personen in der südschwedischen Gegend einen auffallend lauten Lärm gehört, der aber, wie fast alle übereinstimmend erklärten, nicht dem Lärm eines gewöhnlichen Flugzeugmotors glich.

Wie der „Nationalzeitung“ aus Stockholm geschrieben wird, sind schwedische Sachverständige der Auffassung, daß es sich bei der abgestürzten Maschine um ein durch Radio ferngesteuertes Flugzeug ohne Besatzung handelt. Diese Mitteilung hat hier ziemlich starkes Aufsehen hervorgerufen. Man vermutet, daß es sich bei dem Flugzeug um die vielbesprochene Geheimwaffe Hitlers handelt. Wie erinnerlich, sind schon früher Mitteilungen darüber in die Öffentlichkeit gedrungen, daß deutsche Ingenieure Experimente mit ferngesteuerten Flugzeugen auf der Insel Bornholm angestellt haben. Die Distanz von Rivik bis nach Bornholm beträgt in der Luftlinie 65 bis 70 Kilometer. Man vermutet, daß die abgestürzte Maschine von Bornholm aus von einer deutschen Radiostation dirigiert worden ist.

### Unterhaltungsecke

#### Humor

Kindermund. Die kleine Hilda betrachtet am Mittagessen nachdenklich die Bratwürste, die auf den Tisch gekommen sind.

Endlich sagt sie: „I möchti doch gärn einisch e läbigi Wurst gseh!“

#### Denksportaufgabe

Aus einem nicht ganz glaubwürdigen Reisebericht. „Es war im Jahre 1910, einem sehr nassen Sommer, als ich mit einem Verein eine Vergnüungsreise von Zürich nach Schaffhausen und an den Bodensee machte. Mit Not hatten wir einen Sonnentag ausgelesen, und die elektrische Lokomotive zog unsern gutbesetzten Zug ohne Anhalt nach Schaffhausen. Vor der Station Neuhausen drängten wir uns alle an die rechtsseitigen Fenster des Waggons, um einen Blick auf den durch das Hochwasser besonders imposanten Rheinfall zu werfen. Im hellen Sonnenschein bildete sich über dem Fall, hervorgerufen durch das stäubende Wasser, ein prächtiger Regenbogen, der unser lautes Entzücken hervorrief. Wir hatten geplant, von Schaffhausen per Schiff bis Konstanz zu fahren, aber die Schifffahrt war gesperrt, da die Schiffe des hohen Wasserstandes wegen nicht unter der Dießenhofer Brücke passieren konnten. Dagegen benützten wir von Konstanz bis Rorschach einen Bodenseedampfer. Da war es besonders interessant in der Kajüte; denn infolge des Hochwassers reichte das Wasser über die dichtverschlossenen Lucken (sog. Ochsenaugen) des Dampfers hinauf, und wir vermeinten in einem Aquarium zu sein als wir die Fische vor den Scheiben vorbeischwimmen sahen. Auf der Heimreise wurden wir wiederum mit dem höchst überflüssigen Naß von oben beschert, so daß uns jenes Schaltjahr vor 34 Jahren noch lange in Erinnerung blieb.“

Was sagt der Leser zu diesem Bericht? Fünf Fehler sind darin enthalten.

#### Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer

1. Moderne Verkehrsfrage. Da die Geschwindigkeit des Flugzeuges gleich ist wie die Drehgeschwindigkeit, ist das Flugzeug immer im Mittag, es kommt also um 12 Uhr (Neunorcker Zeit) des gleichen Tages an.

2. Aus dem Rechenbuch des Abû Zacharijâ el Hassar. Der Fisch wog 12 Kilogramm.

3. Wie viele Männer wohnen in dem Haus? 15 Männer.

Der britische Arbeitsminister Bevin erklärte in einer Rede, daß ihm der Zeitpunkt des Angriffes auf den europäischen Kontinent bekannt sei, er könne ihn jedoch nicht angeben. Er führte dann weiter aus: „Die entscheidende Stunde rückt jetzt von Minute zu Minute näher heran. Ich fordere euch auf, der Männer zu gedenken, die auf der anderen Seite der See das Ufer betreten werden.“ Mit noch größerer Spannung als den heraufziehenden Sturm im Osten verfolgt man in Deutschland die Anzeichen einer Invasion der Alliierten, mit der man vielerorts bestimmt zu rechnen scheint. Seit etwa drei Wochen hat die deutsche Luftwaffe begonnen, Schiffsansammlungen in den englischen Gewässern, die für ein Unternehmen zusammengezogen wurden, zu bombardieren. Plymouth, vermutlich einer der wichtigsten Ausgangshäfen einer Invasion, wurde schwer bombardiert.

Von englischer Seite wurde bekannt gegeben, daß eine große Ansammlung von deutschen Luftlandtruppen am Kanal festgestellt worden sei. Man vermutet, daß diese Truppen für einen Gegenangriff auf die englische Insel im Falle eines Invasionsversuches verwendet werden sollen.

Da niemand über die kommenden Kriegshandlungen, die man als „Invasion“ bezeichnet wirklich Günstiges sagen kann, versuchen viele Seesachverständige günstige Termine herauszufinden. So meint eine schwedische Stimme, man müsse unbedingt die Verhältnisse von Flut und Ebbe in Betracht ziehen, denn der Unterschied im Wasserstand betrage im Kanal bis zu neun Meter. Ein Invasionschiff, das zum Beispiel bei Hochwasser gelandet ist, könne vielleicht ein paar Stunden später einige hundert Meter weit auf Land liegen. Bei Hochwasser könne es über verankerte Minen fahren, von denen es bei Tiefwasser gesprengt würde. Je geringer der Höhenunterschied zwischen Ebbe und Flut ist, desto weniger werde die Auslastung der Schiffe von den Gezeiten behindert. Der geringste Höhenunterschied treffe periodisch ein paar Tage nach jedem Halbmond ein, was zum Beispiel am 31. Mai der Fall sei.

Es gibt allerdings Leute, die die ganze Diskussion um die zweite Front als Geschwätz hinstellen, das jeder Grundlage entbehre. Selbst wenn diese Meinung die richtige wäre, müßte dennoch gesagt werden, daß wir im gegenwärtigen Augenblick einen unbestreitbaren Höhepunkt des Nervenkrieges erleben, der seine unkontrollierbare Wirkung sogar auf sehr viele Schweizer auszuüben vermag.

Die Kämpfe haben sich rasch zu einer Materialschlacht größten Ausmaßes entwickelt, die auf einer Breite von etwa 35 Kilometer im gebirgigen süditalienischen Gelände tobt. Nach deutschen Berichten verfügen die Alliierten über eine große Übermacht an Mannschaften und Material. Ende der vergangenen Woche standen fünf Angriffskolonnen im Kampfe, die gegen folgende Hauptbollwerke der „Adolf-Hitler-Linie“, wie die zweite Verteidigungszone heißt, stehen: Piedimonte und Aquino im Norden, Pontecorvo, Pico sowie Fondi, welches unweit der Küste liegt. Die fünfte Armee hat nach der Eroberung von Fondi die Stadt Terracina erreicht, während im Lirital ein tiefer Einbruch in die deutschen Linien gelang.

Im Gebiet der neofaschistischen Regierung trat sofort eine Reaktion auf die Intensivierung der Kampfhandlungen ein. Im Auftrage der deutschen Militärbehörden wurde ein Teil der Stadt Genua und zahlreiche Küstenorte an der Riviera di Levante von der Zivilbevölkerung geräumt. Dann stellt eine offizielle Bekanntmachung des alliierten Hauptquartiers in Italien und der Regierung Badoglio fest, daß die Leitung der Aktionen der italienischen Partisanenverbände in dem von den Deutschen besetzten Gebiet gemeinsam vom alliierten Oberkommando und vom italienischen Kriegsministerium übernommen wurde. Die weitere Entwicklung in Italien wird nun von den Erfolgen der beiden Kriegsgegner abhängen,

und ganz besonders von ihren verfügbaren Reserven an Mannschaften und Kriegsmaterial.

An der Ostfront finden gegenwärtig keine Kämpfe von großer Bedeutung statt. Die Kampfpause hält weiter an. Im Berichtsmonat ist nur ein wichtiges Ereignis zu verzeichnen: die Eroberung von Sebastopol, die am 9. Mai abgeschlossen wurde. Damit ist wieder die ganze Krim in der Hand der Russen. Schwache Kampfhandlungen werden in den Vorbergen der Karpathen, zwischen Kischinew und Tiraspol und im Sektor von Witebsk geführt, die aber nirgends zu wesentlichen Verschiebungen der Front führten.

Aus dem Fernen Osten erfährt man, daß die Kämpfe in Burma, etwa 300 Kilometer nördlich Mandalay, weitergehen. Die Alliierten erreichten die wichtige Burmabahn. Ein besonders erwähnenswertes Experiment wurde in diesem Kampfabschnitt durchgeführt, indem eine ganze Infanteriedivision von 15000 Mann mit Flugzeugen nach Imphal transportiert wurde. Flotten- und Fliegeraktionen der Alliierten gegen Java, besonders gegen Soerabaja hatten zum Ziel die industriellen Anlagen zu vernichten. Auf der Insel Wadke, 200 Kilometer westlich von Hollandia, hat der japanische Widerstand vollständig aufgehört.

In der Provinz Yunnan haben chinesische Streitkräfte eine neue Offensive eingeleitet, um sich mit den in Nordburma stehenden Truppen General Stillwells zu vereinigen. In China selbst haben die Japaner in der Provinz Honan ihre Offensive wieder aufgenommen und stehen gegenwärtig vor der Stadt Lojang.

Aus dem politischen Krieg soll hier vor allem vermerkt sein, daß die Alliierten ihre systematische Bearbeitung der neutralen Staaten mit Hartnäckigkeit weiter verfolgen. So wurde mit Spanien ein Abkommen getroffen, wonach dieses seine Wolframausfuhr nach Deutschland beträchtlich einschränkt, wofür es wieder Benzin von Amerika erhält. Noch nicht geregelt ist die Frage der schwedischen Rugellagerlieferungen an Deutschland. Schweden widersetzt sich den Forderungen der Alliierten hartnäckig.

Aus Frankreich wird gemeldet, daß der Staatschef Marschall Pétain seinen Sitz von Vichy nach Rambouillet in der Nähe von Paris verlegt habe. Es sollen auch die meisten wichtigen Ministerien schon nach Paris verlegt worden sein.

Die Alliierten tun alles, um die Nervosität der Gegner noch zu steigern. Planmäßig wird gegenwärtig das französische, belgische und holländische Verkehrsnetz, Bahnen, Straßen und Kanäle angegriffen, um den beweglichen Reserven der deutschen Westarmee die Verschiebung hinter den Fronten zu erschweren oder sogar zu verunmöglichen. Daneben wird der Luftkrieg gegen wichtige Ziele und Städte im deutschen Hinterland weitergeführt. Man erfährt dazu, daß über Deutschland die Jagdfliegerabwehr sehr stark sei, daß aber die Angriffsräume im Westen nur mit schwachen Fliegerkräften verteidigt werden.

Mit der gespannten Lage im Westen wird jetzt wieder mehr die italienische Front in Zusammenhang gebracht. In der Nacht vom 11. und 12. Mai haben die 5. und die 8. Armee unter Leitung von General Alexander und unterstützt durch die alliierte taktische Luftwaffe des Mittelmeeres den Angriff auf die deutschen Linien begonnen. Alle verfügbaren schweren, mittleren und leichten Batterien, Panzerabwehrgeschütze und Minenwerfer traten an der ganzen Front in Aktion. Nach zweistündiger Artillerievorbereitung griff dann die Infanterie die deutschen Stellungen im Lirital westlich Cassino in der Richtung auf Pontecorvo an, während gleichzeitig andere Kolonnen im Küstensektor in die Monte Aurunci vordrangen. Aus einem Tagesbefehl von General Alexander an seine Truppen ersieht man, daß es sich bei diesen Angriffen um „den ersten Schlag“ der kommenden Entscheidungsschlacht handelt. Die Offensive geht weiter und die Alliierten haben bereits einige Erfolge gemeldet. So wurde Cassino, diese seit vielen Monaten hart umkämpfte Stadt von den deutschen Truppen geräumt.